SALVATOR

SALVATORIANISCHE MITTEILUNGEN 1/2018

Jung sein in der Kirche

Inhaltsverzeichnis

Salvatorianische Positionen

Du bist gefragt! Über das Erklären und das Verstehen! 4-7

Salvatorianische Impulse

Jugendpastoral heute 8-10

Klostertage für die Jahrgangsstufe 5 am HJK Steinfeld 11

Seine Gaben für Gott einsetzen 12-13

Salvatorianisches Leben

Vom Altenheim zum Seniorenzentrum Vierzigjähriges Jubiläum St. Johannes in Warburg 14

Keiner wird vergessen – Pater Berno Rupp 15

Das Provinzkapitel der Salvatorianerinnen 16

Ein Besuch in Hamont – ein Tag mit den Salvatorianern in Belgien 17

Salvatorianische Aufgaben

Für immer jung als Kirche unterwegs… 20

Salvatorianische Familie auf dem Katholikentag 21

Das Generalkapitel – Weltkirche bekommt ein Gesicht 22-23

100. Todestag von P. Franziskus Jordan 24-25

Handwerk für die Mission 26-27

Biblischer Impuls

Jung sein in der Kirche? Biblische Anmerkungen 28-29

Salvatorianische Termine 30-31

Gebet und Abschied 32-35

Impressum

SALVATOR
Salvatorianische Mitteilungen 1/2018
71. Jahrgang – Ausgabe April

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich und ist kostenlos erhältlich.
Zur Deckung der Kosten für Druck und Versand bitten wir um eine Spende.
Herzlichen Dank!

Herausgeber:
Berufsförderung der Salvatorianer
Salvatorianer - Provinzialat München
Salvatorianerinnen - Provinzialat Horrem

Layout: P. Slawomir Soczynski SDS
Druck: EOS Druck,
Kloster 1, 86941 St. Ottilien

Redaktion: Salvatorianische Familie
Ursula Schulten

Verantwortlich:
P. Hubert Veeser
Agnes-Bernauer-Str. 181, D-80687 München
provinzial@salvatorianer.de
Sr. Klara-Maria Breher
Höhenweg 51, D-50169 Kerpen
provinzialat@salvatorianerinnen.de

Bankverbindungen:
Salvatorianer: Pax Bank eG Aachen
IBAN: DE47 3706 0193 0000 1801 81
BIC: GENODED1PAX
Salvatorianerinnen: Kreissparkasse Köln
IBAN: DE29 3705 0299 0152 0033 53
BIC: COKSDE33

Grußwort

Lieber Leser, liebe Leserin der neuen Ausgabe des SALVATOR!

„Jung sein in der Kirche“ – wenn wir auf die Realität in unseren Gemeinden und Gemeinschaften schauen, dann mag der Titel dieses Heftes für manche auf den ersten Blick ein Gegensatz sein. Die Gemeindemitglieder in unseren Sonntagsgottesdiensten sind grauhaarig geworden, und die Hauptakteure bei speziellen Gottesdiensten für Kinder und Jugendliche sind nicht selten ältere Erwachsene. Auch unsere salvatorianischen Gemeinschaften und Gruppen sind alle miteinander älter geworden und es scheint kaum noch zu gelingen, junge Mitglieder zu gewinnen.

Unser Heft soll dazu einen Gegenpunkt setzen. Neben grundsätzlichen Überlegungen zum Thema sollen bewusst Beispiele und Initiativen aus unseren Häusern und aus deren Umfeld aufgezeigt werden, wo auch heute noch junge Menschen ein Gespür für Glaube und Liturgie entwickeln, wo sie angesprochen und begeistert werden können: An unseren Schulen, in Projekten auf Dekanatsebene, in der Stadt oder in lebendigen und wachsenden charismatisch orientierten jungen Gemeinschaften.
Eines scheint mir freilich unverkennbar: Abgesehen von einigen eventartigen Großveranstaltungen wird es in Zukunft gewiss nicht mehr gelingen, die großen Massen zu bewegen oder gar die großen Mehrheiten für den Glauben zu gewinnen. Wir spüren, dass die Volkskirche am Ende ist. Aber gleichzeitig gibt es – immer mehr – Beispiele, wo junge Menschen sich zusammentun, offen für spirituelle Impulse und bereit, sich auf den Glauben und eine persönliche Christusbeziehung einzulassen und dabei sogar den Priester- und Ordensberuf in Erwägung zu ziehen.

Unsere salvatorianischen Gemeinschaften sind in diesem Jahr geprägt von der Feier des 100. Todestages unseres Gründers P. Franziskus Jordan. Verschiedene Veröffentlichungen sind zu diesem Anlass erschienen, und es gibt an verschiedenen Orten Impulse und Veranstaltungen. Am 8. September um 20.00 Uhr deutscher Zeit, zur Todesstunde des Gründers, sind alle salvatorianischen Gemeinschaften weltweit eingeladen zu einem Rosenkranzgebet, einer Andacht oder einem ganz persönlichen Gebet, um so ein weltweites Gebetsnetz zu spannen. Daran werden vor allem junge Salvatorianer und Salvatorianerinnen teilnehmen. Für mich ein weiterer wichtiger Hinweis, es ist kein Gegensatz: „Jung sein in der Kirche“!

Mit herzlichen Grüßen
und Segenswünschen

P. Hubert Veeser SDS
Provinzial

DU BIST GEFRAGT!

Über das Erklären und das Verstehen! Ein Gedanken-Gang!

Sich erklären!

In den Jahren 1997-2009 war ich für die Bundespolizei in Berlin-Brandenburg als Polizeiseelsorger tätig. Das war keine leichte Aufgabe und doch eine große Lernerfahrung und eine für mich wichtige Zeit. Aufgrund der DDR-Geschichte mit ihrer sozialistischen Gesellschaftsprägung wurden ‚Glaube' und ‚Kirche' im deutschen Osten ganz kleingeschrieben und so stießen da zwei Welten aufeinander: Gläubig – Nicht-Gläubig, Ordensmann – Polizist, Gesetzeshüter – Seelsorger, Ostdeutsche – Westdeutsche. Der anfänglich distanziert-vorsichtige Kontakt konnte sich nur dadurch entwickeln, dass beide, die Polizisten und ihr neuer Seelsorger, sich interessiert und auseinandergesetzt haben. So habe ich zunächst viele Fragen gestellt, um das Handeln der Polizisten besser verstehen zu können, und andererseits interessierte sich mein Gegenüber zunehmend für mich als ‚Kirchenmann'. Gegenseitig mussten wir uns und unsere Welt dem anderen erklären. Das klappte natürlich nicht immer. Wir haben diskutiert und dabei Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede wahrgenommen. Dennoch, die Annäherung gelang: Annäherung durch Erklären und Verstehen – die Annäherung zweier Welten.
Beide Seiten, die Angehörigen der Bundespolizei und ich, hätten auf stur schalten können, dann wäre ein Für- und Miteinander nie entstanden, aber dem war nicht so: Wir

P. Michael Overmann SDS, Generalarchivar (Rom) / Provinzsekretär (München)

haben uns füreinander interessiert und entsprechend ein tieferes Verständnis gewonnen.

Erklärungen gesucht!

Meiner Erfahrung sehr ähnlich dürften die Erfahrungen vieler Jugendlicher und junger Menschen sein, die heute der Kirche begegnen – auch hier prallen zwei Welten aufeinander! Auch hier gilt es, Erklärungen zu erfragen. Jeder, egal ob alt oder jung, ob kirchenfern oder kirchennah, hat seine Fragen und hofft auf Antworten für ein besseres Verstehen.
Wer fragt, der hat nämlich in sich eine Lücke erkannt, eine Lücke an Information oder Wissen. Jeder kann nun für sich entscheiden, ob er diese Lücke schließen oder nicht schließen möchte. In der Regel aber zeigen sich die Menschen interessiert, ja sogar neugierig und offen, und sind bestrebt, die gewünschten Erklärungen und Informationen zu bekommen, um dabei sein und in dem jeweiligen sozialen Netzwerk mitmachen und mitreden zu können.
Solange man sich interessiert und neugierig zeigt und Antworten auf drängende Fragen bekommen kann, sind immer neu bereichernde Erfahrungen und Erkenntnisse möglich. Was aber, wenn die erhofften Erklärungen ausbleiben, wenn sie dogmatisch festlegend sind und keinen Spielraum zum Weiterdenken lassen oder wenig persönlich reflektiert wirken. Was,

wenn die Gefragten nur antworten: „Das ist halt so, da kann man nichts ändern!"
Nun, ausbleibende oder mangelhafte Erklärungen haben fatale Folgen! Jemand, der sich abgewiesen oder mit seiner Frage nicht ernstgenommen fühlt, wird sich wahrscheinlich nicht wieder trauen, und wer auf eine Glaubensfrage keine oder eine unreflektierte Antwort erhält, kann doch nur daraus schließen, dass der Glaube für die gefragte Person wohl doch nicht so wichtig ist.
Meines Erachtens dient der Glaube der ‚Innen-Gestaltung' des Menschen, seiner Seele. Doch wenn wir die Bedeutung des Glaubens für unsere Persönlichkeitsentwicklung nicht erfasst haben und damit anderen, den Fragenden und Suchenden, auch nicht vermitteln können, dürfen wir uns nicht wundern, dass sich immer weniger Zeitgenossen darauf einlassen.
Der Fragende hofft, mit der Erklärung seine Informations- oder Wissenslücke schließen zu können und weiterzukommen. Was aber, wenn die Erklärungen der Gefragten falsch oder schwach sind?

Erklärung versucht!

Inzwischen dürfte bekannt sein, dass ich abwechselnd in München und in Rom lebe. Um nun beispielhaft eine Erklärung zu versuchen, lade ich Sie in den Petersdom nach Rom ein. Dort finden Sie ein Mosaik über der ‚Heiligen Pforte' im rechten Seitenschiff. Unglaubliche Mengen von Gläubigen und Ungläubigen schauen sich das Bild über der vermauerten Pforte an und schlendern dann weiter zu Michelangelos ‚Pieta'.
Wohl die meisten Betrachter interpretieren die Darstellung mit der entsprechenden Schriftstelle (Mt

Foto: Dn. Joby Philip SDS

Petrus -Bronzestatue im Petersdom

16,19) so, dass Petrus seither beim Jüngsten Gericht den Himmel auf- und zuschließt, also entscheidet, wer hereinkommt oder nicht. Noch problematischer wird es, wenn man aus den ‚Himmelsschlüsseln' eine Wetterzuständigkeit ableitet. Wen wundert es, dass solche Erklärungen von fragenden Jugendlichen nur belächelt werden.
Dabei ist es doch gar nicht so schwierig, wenn man sich nur ein wenig in die Symbole hineindenkt. Dazu brauchen wir zunächst die passende Textstelle:
Jesus wandte sich Petrus zu und sagte: „Ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein."
Aufgrund dieses Jesus-Wortes wird

Petrus in der Kunst immer mit den zwei Himmelsschlüsseln dargestellt. SCHLÜSSEL - Mit einem Schlüssel kann man Tore und Türen öffnen und schließen. Bei dieser Deutung dürfen wir aber nicht stehen bleiben, und die deutsche Sprache hilft uns tatsächlich weiter. Stellen wir dem Verb „schließen“ die Vorsilbe „er-“ voran, dann wird daraus erschließen. Und erschließen, das bedeutet: Jemandem etwas verständlich machen. – Dies, so scheint mir, entspricht der Absicht Jesu und ist seither die vornehmste Aufgabe des Petrus und seiner Nachfolger im ‚Petrus-Amt‘, den Menschen den Glauben an den Heiland zu ermöglichen und die heiligen Schriften zu erschließen, also den Menschen aller Zeiten verständlich zu machen.
HIMMELREICH: Anstelle des Wortes Himmel könnten wir auch das Wort Horizont nutzen. Einen ‚engen Horizont‘ hat jener Mensch, der nicht weit genug gedacht oder gefragt hat. Wird diesem aber nun etwas erschlossen, wird ihm geholfen, weiterzudenken, dann erhebt sich sein Blick, dann erweitert sich sein ‚Horizont‘. – Die Aufgabe des Petrus ist es demnach vor allem, anderen, besonders den Fragenden und Suchenden, den Glauben an den Herrn zu erschließen, ihnen den Himmel zu öffnen, ihren Horizont zu erweitern.

Erklärung ist wichtig!

Das Beispiel einer Erklärung zeigt ein Dreifaches auf:

- Oberflächliche Begegnungen und Betrachtungsweisen führen leider oft zu fragwürdigen Entscheidungen und verhindern in verschiedenen Lebensbereichen ein tieferes Verständnis.
- Gerade im Blick auf den Glauben sollten wir nicht aufhören, interessiert nachzufragen, um über die Frage hinaus, jene Informationen und jenes Wissen zu erlangen, das unser Leben bereichert.
- Jesus hat nicht nur dem Petrus Schlüssel gereicht, die ihn und seine Nachfolger verpflichten. Nein, alle Christen haben für fragende und suchende Mitmenschen manchmal eine ‚Schlüsselfunktion‘, die ein Verstehen ermöglicht.

Auch wenn manches in Gott und im Menschen geheimnisvoll bleibt, oberflächlich darf es nicht bleiben. Deswegen sind Erklärungen im Glauben und im Leben so wichtig und können nur durch ein beständiges Nachfragen gewonnen werden.

Petrus-Mosaik in Petersdom

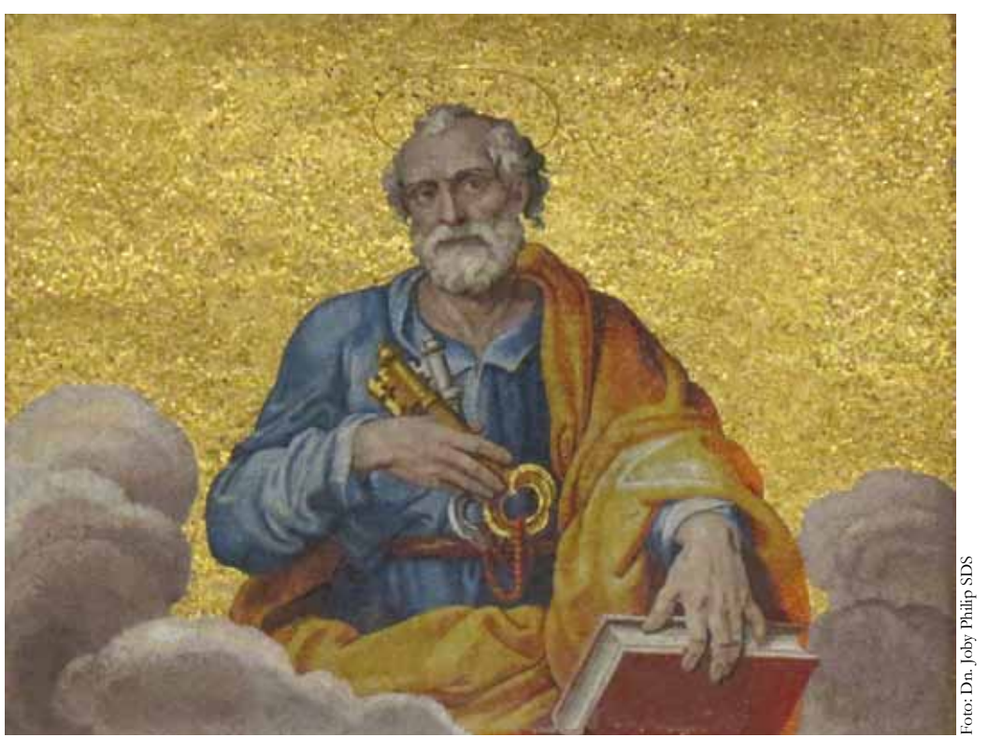


Foto: Dn. Joby Philip SDS

Schluss:

Dem Gedanken-Gang entsprechend, habe ich bei mir eine Veränderung bemerkt: Als Student der Theologie habe ich damals den Eindruck gewonnen, dass man die Dogmatik für die ‚Königsdisziplin‘ der Theologie hält. Sicher, es ist wichtig, die kirchliche Lehre gut begründen und verstehen zu können. Doch heute habe ich das Gefühl, dass die Dogmatik ohne die Katechetik, also die Bereitschaft und Fähigkeit zur Glaubensvermitt-lung, ins Leere geht. Das Erklären des Glaubens und der Glaubenslehre „mit allen Mitteln und auf jede Weise, die die Liebe Christi eingibt“ (P. Franziskus Jordan), bedeutet mir heute viel mehr.
Aber, die Auseinandersetzung mit dem Glauben hat immer zwei Seiten: Die Antwort will erfragt werden und die Erklärung will gesucht werden. Deshalb möchte ich mit dem Kehrvers schließen, der seit 1971 in Deutschland das Leitmotiv einer der erfolgreichsten Fernsehserien für Kinder im Vorschulalter war, der ‚Sesamstraße‘.

Foto: P. Michael Overmann SDS

Blick auf St. Peter

„Der, die, das - wer, wie, was,
wieso, weshalb, warum,
wer nicht fragt, bleibt dumm!“

Für ‚dumm‘ werden da alle gehalten, die nicht fragen, die aus irgendeinem Grund auf stur schalten und ihren Horizont nicht erweitern wollen. Dabei weiß doch der Volksmund: „Fragen kostet nichts“ und will so alle ermutigen, es doch wenigstens zu versuchen, sich im Glauben und im Leben neue Wege zu erschließen.

Jugendpastoral heute

Im kommenden Sommer lädt Papst Franziskus die Ministranten aller Welt wieder nach Rom ein. Geschätzte 60.000 werden der Einladung folgen und die erste Augustwoche in Rom verbringen, gemeinsam Gottesdienst feiern, den Ursprüngen des Christentums in der Heiligen Stadt nachgehen, den Petersdom besuchen und als Höhepunkt Papst Franziskus bei einem Abendgebet auf dem Petersplatz treffen.

Ende Januar 2019 lädt der Papst dann die Jugend der Welt nach Panama zum Weltjugendtag ein. Dort werden Hunderttausende junger Menschen erwartet. Eine Woche lernen die Teilnehmenden die Kirche Südamerikas kennen, sind zu Gast in verschiedenen Diözesen und untergebracht in Gemeinden vor Ort. Begegnungen mit Bischöfen aus aller Welt stehen auf dem Programm, genauso wie Treffen und Austausch mit südamerikanischen Jugendlichen. Und dann natürlich: das Treffen mit Papst Franziskus beim Abendgebet am Samstag und der Messe am Sonntagmorgen.

Stefan Hubl ist Jugendseelsorger im Dekanat Innenstadt in München. Er begleitet und unterstützt Jugendliche bei ihrem Engagement in ihrer Pfarrei und hat ein neues Modell der Firmvorbereitung auf Dekanatsebene entwickelt.

Bei solchen Großveranstaltungen hat die Kirche ein junges Gesicht, pulsiert vor Leben. Ganz anders beim Blick in unsere Pfarrgemeinden und Kirchenbänke. Im Sonntagsgottesdienst finden sich oft so gut wie keine Jugendlichen – abgesehen von einer Handvoll Ministranten. Und auch die werden allerorts immer weniger. Zur Firmvorbereitung melden sich oft nur noch etwa 50% eines Jahrgangs an. In der Jugendarbeit in den Pfarreien engagieren sich immer weniger Jugendliche.

Beim Blick in die strukturelle Landschaft unserer Pastoralräume zeigt sich, dass immer weniger Personal für immer größere Pfarreienverbünde zuständig sind. Die mit der Jugendarbeit beauftragten Seelsorgerinnen und Seelsorger haben mit Schuldienst, Beerdigungen, Gremien, Sakramentenkatechese oft noch eine Vielzahl anderer Aufgaben zu erfüllen. Hier haben sich die Bedingungen für Jugendpastoral in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert.

Aber auch die Welt von Jugendlichen ist nicht mehr die, die sie noch vor zehn oder zwanzig Jahren war. Die Einführung des G8 hat die Jugendlichen eines hohes Maßes an Freizeit und Selbstgestaltung beraubt. Das Format der Ganztagsschule lässt deutlich weniger Zeit für pfarreiliches Engagement, Gruppenstunden und ähnliches. Der gestiegene schulische Druck führt oft dazu, dass Jugendliche sogar auf Freizeitwochenenden Unterlagen zum Lernen mitnehmen.

All das sorgt oft genug für Frust, Hilf- und Ratlosigkeit. Hier ist der Blick auf die Zielperspektive von Jugendpastoral angebracht. Die Würzburger Synode hat die kirchliche Jugendarbeit als „Dienst an der Jugend und der Gesellschaft überhaupt“ definiert. Es geht also nicht um die Frage, wie die Formen der Jugendarbeit aus der Vergangenheit wieder Gestalt annehmen können, sondern was die Jugend heute braucht und was die Kirche ihr geben kann.

Als Jugendseelsorger in einem der größten Dekanate Münchens mache ich die Erfahrung, dass Jugendliche trotz aller Veränderungen in der Pastoral nach wie vor ein Interesse an Spiritualität und Glaubensfragen haben. Wir bieten z. B. verschiedene Bausteine für alle Firmlinge im Dekanat an und erleben, dass die Jugendlichen sich sehr offen auf Inhalte und Formen einlassen. Wir arbeiten sehr erfahrungsbezogen und setzen viel daran, dass die Jugendlichen in ihrer Firmvorbereitung gute Erlebnisse haben. Oft arbeiten wir mit Künstlern zusammen und ermöglichen den Jugendlichen, in ihrer Firmvorbereitung Dinge umzusetzen, an die sie sich auch nach Jahrzehnten noch erinnern können. Ein selbstgefaltetes 8 m langes Riesenpapierboot, das auf die Isar gesetzt wurde, erinnert z.B. an die Frage, was es heißt aufzubrechen, eigene Wege zu suchen, Verantwortung zu übernehmen. Oder eine mit Graffitispray selbst gestaltete lebensgroße Jesusfigur lädt die Jugendlichen zum Nachdenken ein, wo Jesus heute anzutreffen wäre.

Neben aller Aktion zeigt sich aber auch, dass 200 Jugendliche in einem Gottesdienst sitzen und so konzentriert bei der Sache sind, dass man während der Predigt eine Stecknadel fallen hören kann. Ein wichtiges Element in diesen Gottesdiensten ist, dass sich die Jugendlichen beteiligen können. Dass sie all das, was sie beschäftigt, in einer geeigneten Weise ausdrücken können. Und so passiert es, dass nach der Einladung, die eigenen Bitten, Wünsche, Gedanken etc. auf eine lange Tapetenrolle zu schreiben, ad hoc 150 Jugendliche aufstehen und in sehr andächtiger Weise diese Gelegenheit nutzen. Sie merken, ihr Leben und ihre Anliegen finden hier in der Liturgie Platz und dürfen geäußert werden.

Dabei spielt natürlich auch eine veränderte Ästhetik eine ausgesprochen große Rolle. Stimmungsvolles Kerzenlicht ist farbigem Scheinwerferlicht gewichen. Das neue geistliche Liedgut – das mittlerweile auch schon 40 Jahre oder älter ist – ist oft modernen Popsongs gewichen, die sehr häufig spirituelle und für Jugendliche relevante Lebensthemen aufgreifen. Die graphische Gestaltung von Einladungen oder Flyern ist modern und ästhetisch hochwertig.

All das ist nicht nur notwendig, um auf dem Markt der Möglichkeiten zu bestehen, den Jugendliche heute auch im spirituellen Bereich haben. Es ist auch nicht nur bloßes Mittel zum Zweck. Jugendliche erkennen sehr schnell, wenn alter Wein in neue Schläuche gefüllt wird und das verstaubte Angebot nur mit einem Hochglanzflyer beworben wird. Die veränderte Ästhetik ist Zeichen dafür, dass Kirche die Lebenswirklichkeit Jugendlicher ernst nimmt und die jungen Menschen mit ihren Lebensthemen Platz in der Kirche finden.

Hinter all dem steckt meine tiefe Überzeugung, dass Gott schon längst mit den Jugendlichen unterwegs ist und sie in ihrem Leben begleitet. Meine Aufgabe als Seelsorger ist es, mit ihnen Gottes Spuren in ihrem Leben zu entdecken. Das verstehe ich als den wesentlichen „Dienst an der Jugend“, den ich tun kann.

Klostertage für die Jahrgangsstufe 5 am Hermann-Josef-Kolleg Steinfeld

Identität, die Frage „Was macht mich aus und unterscheidet mich von anderen?“ beschäftigt die Menschen mehr denn je. Aber auch Institutionen müssen sich dieser Frage stellen. So hat das Hermann-Josef-Kolleg Steinfeld bereits vor einigen Jahren versucht, in seinem Schulprofil deutlich zu machen, was das Besondere dieser Schule in Trägerschaft der Salvatorianer ist. Der Versuch einer Definition (das Ergebnis kann man auf der Homepage nachlesen) war und ist schwierig.

Was sich allerdings als noch schwieriger gestaltet, ist die Frage, wie man den zu Papier gebrachten Anspruch in der Realität des Schulalltags umsetzen kann.

Aus dieser Frage entstand die Idee, den Schülerinnen und Schülern unserer jeweiligen neuen Jahrgangsstufe 5 die Möglichkeit zu geben, ein Wochenende im Kloster zu verbringen. Ziel dieser gemeinsamen Tage ist es, Steinfeld auf spielerische Art ohne schulischen Druck als einen Ort des Glaubens, des Miteinanders und des Lernens kennenzulernen.

Dabei hat es sich als sinnvoll erwiesen, dass das Konzept für die Klostertage zwar von schulischer Seite mit geplant und begleitet wird, in der Hauptsache aber nicht von Lehrern durchgeführt wird, sondern von unserem Schulseelsorger und von außerschulischen Kräften.

So lernen die Kinder die Basilika mit der Königsorgel kennen, erfahren etwas über das Klosterleben früher und heute und machen Erfahrungen mit einem Labyrinth.

Marlis Knoll, Lehrerin am HJK für die Fächer Latein und Religion

Beim Erzählen der Geschichten, z.B. über den Heiligen Hermann-Josef, bei kleinen Rollenspielen zu den verschiedenen Aufgaben in einem Kloster oder bei einer Spätschicht in einer der Kapellen der Basilika fällt es leichter, die Bedeutung des Glaubens im Alltag von Menschen nachzuvollziehen.

Beim Beziehen der Betten, bei den gemeinsamen Mahlzeiten und verschiedenen Gruppenaktivitäten (Spielen, Sport, Schwimmen) liegt der Schwerpunkt natürlich auf dem „Miteinander“. Für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für die begleitenden Klassenlehrer ist es eine interessante und bereichernde Erfahrung, sich über zwei Tage in einer außerschulischen (Lern-) Umgebung zu begegnen.

Die Tage sollen den Kindern Spaß machen, und diesem Faktor wird auf vielfältige Art und Weise Rechnung getragen (Sport, Schwimmen, Nachtwanderung, …). Sie sollen aber auch erfahren, was es bedeutet, dass unsere Schule den Namen eines Heiligen trägt, was es bedeutet, dass unsere Schule von einem Orden getragen wird, was es bedeutet, dass es Menschen gibt, die eine andere Lebensform gewählt haben als die den Schülern bekannte. Und sie sollen erfahren, dass diese Klostertage nur der Anfang ihrer Zeit an einer besonderen Schule sind.

Unsere Aufgabe wird es bleiben, dafür zu sorgen, dass die Schüler auch über die Klostertage hinweg innerhalb und außerhalb der Schule solche Erfahrungen machen können.

www.hermann-josef-kolleg.de

Seine Gaben für Gott einsetzen

„KISI – God's singing kids" im Salvatorkolleg Lochau-Hörbranz

17. Februar 2018, am frühen Samstagnachmittag. Ich schlendere über den Parkplatz vor dem Salvatorkolleg Lochau und staune über die vielen Autos, die da stehen. Wieder eine große Veranstaltung im Kloster? Ich staune noch mehr, als ich merke, dass aus den Autos viele Kinder und Jugendliche steigen, ganze Familien bevölkern den Platz und begrüßen sich herzlich. Sie gehen jedoch nicht auf das Kloster zu, sondern Richtung Turnhalle. Ah, eine Sportveranstaltung also. Aber dann höre ich Musik – also doch eher ein Musikverein? Neugierig geworden, nähere ich mich dem Eingang. Ein Logo fällt mir sofort auf – an der Tür, auf vielen T-Shirts und Sweatern: „KISI – God's singing kids". Also doch Musik, aber etwas anders, als ich zuvor dachte?

Diese Fragen klären sich im Laufe des Nachmittags. Ich darf einfach dabei sein und erleben: Hier ist einiges los! Es wird gesungen: „Gott, du sagst ja zu mir!", „God´s singing Kids", ein lebendiges „Ja, das glaube ich!" – und überall singen die Kinder (und Erwachsenen) nicht nur, sondern sie bewegen sich auch dazu – ein wunderbares Bild von Glaubensfreude und Lebendigkeit!

Dann teilen sich die vielen Menschen auf – an diesem Nachmittag sind es etwa 130 Kinder und 45 Erwachsene (wie gut, dass das Salvatorkolleg so groß ist!). Teenies proben Lieder mit den Kindern, die Erwachsenen hören einen Impuls zum Thema „Hl. Geist", wieder andere bereiten die Jause vor, die Tanzgruppe trifft sich ebenso in einem eigenen Raum wie die Breakdancer. Junge Burschen werden in die Technik eingeschult, die „Schäfchen", das sind die ganz Kleinen bis ca. fünf Jahre, begegnen im Puppentheater dem schwarzen Schaf Pauli, es gibt einen Anbetungsraum und die Möglichkeit zu Seelsorge und Beichte bei P. Viktor Liebel SDS.

Mir schwirrt der Kopf, es ist gar nicht zu erfassen, was da alles gleichzeitig abläuft! Zur Jause treffen sich alle wieder – und sie beginnt mit einem Glückwunschlied und Segensgebet für die Geburtstagskinder des Monats. Danach gibt es einen kurzen geistlichen Impuls, worauf sich die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in kleinen Gruppen zum Austausch zusammensetzen. Schließlich erreicht der Nachmittag seinen Höhepunkt: Das KISI-Musical „Future Stars" wird geprobt, denn im Mai wird eine Tournee mit vier Konzerten stattfinden!

Die Kinder bilden den Chor, Jugendliche und Erwachsene spielen ihre Rollen, die Breakdancer und die Tanzgruppe treten auf. Der Nachmittag schließt mit viel Lob für die Kids und mit einem Applaus an Gott, der das alles geschenkt hat. Und ich bin berührt …

„KISI" – Gottes singende Kinder – das ist eine katholische Gruppe mit ökumenischer Ausrichtung, die es sich seit 25 Jahren zum Ziel gesetzt hat, Kindern die frohe Botschaft, dass sie von Gott geliebt sind, ins Herz zu senken und sie zu Aposteln dieser frohen Botschaft für viele Menschen heranzubilden.

Hannes und Birgit Minichmayr, die Gründer von KISI: „Wir möchten mit unseren Liedern und Musicals

vielen Kindern und Jugendlichen, ja ganzen Familien, Türen zu Jesus hin öffnen. Wir möchten alle einladen, IHM zu begegnen und jeden Tag treu und kreativ als Christ zu leben."

In Vorarlberg gibt es sie nun seit 15 Jahren. Elisabeth und Christian Röthlin haben sie ins Land gebracht und leiten KISI-Vorarlberg, die Gruppe trifft sich ca. alle drei Wochen hier im Salvatorkolleg. Ein Team von Erwachsenen und Jugendlichen bereitet die Treffen vor und begleitet die Kinder.

Und warum sind sie bei KISI? Andrea erzählt mir, dass sie seit sieben Jahren dabei ist. Mehrfach eingeladen, kam sie irgendwann wirklich mit ihren vier Kindern. Der Mann blieb anfangs zuhause, vielleicht ist ihm dann an den Samstagnachmittagen langweilig geworden, also ging auch er mit. Inzwischen gehört er zu den Säulen des Teams und sein Einsatz ist nicht mehr wegzudenken. Ob das nicht schwierig war, die vier Jugendlichen bei der Stange zu halten? Ja, es gab schon manches Auf und Ab und auch Krisen, aber alle sechs spüren, wie gut ihnen der Geist und die Atmosphäre hier tun – und zunehmend wirkt er sich positiv in ihrem Familienleben aus und steckt auch die Freunde der Kinder an …

Die 13jährige Tabea R. hat gerade in der Schule für ein Deutschreferat über KISI ein „Sehr gut" bekommen. Sie hat darin auch ihre Teenie-Freunde zu Wort kommen lassen: „KISI ist ein Ort, wo ich meine Gaben für Gott einsetzen kann." (siehe auch das Statement in der Box).

Nach fünf Stunden leert sich der Parkplatz langsam. Ich bin begeistert und berührt, denn: hier darf ich erleben, dass die Kirche lebt und auch eine Zukunft hat. Hier passiert lebendige, zutiefst christliche und pastoral ausgezeichnete Jugendarbeit – im Salvatorkolleg Lochau-Hörbranz …

Michaela Pfaffenbichler

Daten und Fakten über KISI

- gegründet 1993 in Altmünster am Traunsee (Oberösterreich)
- derzeit gibt es KISI Gruppen in Österreich, Deutschland, Holland, Südtirol und Uganda sowie Projekte in Israel, Belgien und Kenia
- KISI singt in Gottesdiensten und spielt christliche (vorwiegend biblische) Musicals
- bisher 14 Musicals, 5 DVDs, 13 Lieder CDs, 6 Hörbücher uvm
- Infos unter: www.kisi.org

Vom Altenheim zum Seniorenzentrum

Vierzigjähriges Jubiläum St. Johannes in Warburg

Vor 40 Jahren, im Jahr 1977, errichteten wir Salvatorianerinnen auf Bitten des damaligen Pfarrers der Neustadtgemeinde, Dr. L. Kruse, in Warburg das Altenheim St. Johannes. Das Haus verfügte über 59 Heim- und 41 Pflegeplätze.
Damals zogen rüstige Seniorinnen und Senioren aus Warburg und Umgebung sowie einige Mitschwestern in das Haus ein, um in alten Tagen gut versorgt zu sein.
Seit damals hat sich in der Seniorenarbeit viel verändert. Inzwischen hat sich das Haus zu einer anerkannten Einrichtung entwickelt, in der pflege- und hilfebedürftige Menschen fachkompetent und liebevoll gepflegt und betreut werden.
So gab es zum vierzigjährigen Jubiläum nachdenkliche und dankbare Phasen des Zurückschauens. Vierzig Jahre! Höhen und Tiefen gab es in dieser Zeit. Viele Schwestern und MitarbeiterInnen haben mit ihrem Engagement und Einsatz einen Grundstein gelegt, auf dem die heutige Geschäftsführung aufbauen konnte.

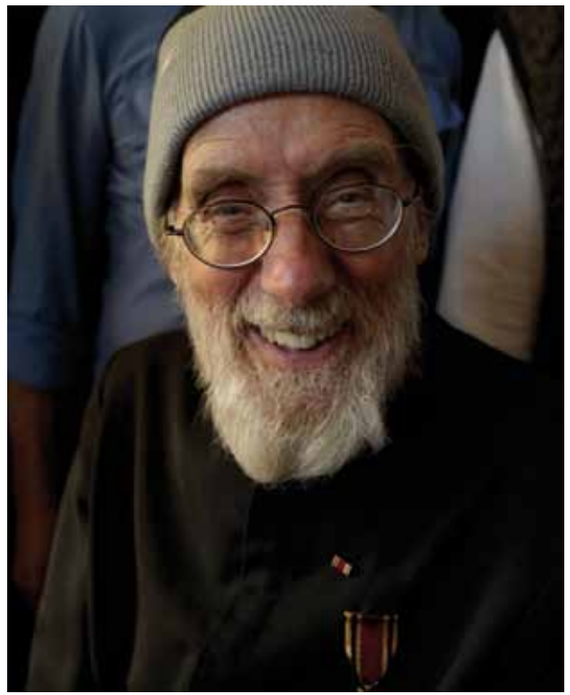
Sr. Birgit Kaltmeier SDS, Provinzvikarin

Im Jahr 2001 wurde die Wohnanlage, das Therese von Wüllenweber Haus, fertiggestellt. 2011 kam das Franz Jordan Haus hinzu. Alle drei Häuser bilden nun zusammen das Seniorenzentrum St. Johannes.
Manches hat sich in den vergangenen Jahren getan. Das Ursprungshaus (Johannes Baptist) wurde in dreijähriger Sanierungsarbeit (im laufenden Betrieb) modernisiert und den heutigen baulichen Vorschriften entsprechend verändert. Auch inhaltlich hat sich das Seniorenzentrum immer wieder erneuert und erforderliche Pflegestandards implementiert.
Die beiden Häuser der stationären Pflege verfügen über insgesamt 147 Betten und die Zahl der StammmitarbeiterInnen ist inzwischen auf rund 180 angewachsen. 5 Kindertagesstätten, 3 Ganztagsschulen und zwei Wohngruppen werden mit Mittagessen beliefert. Das Angebot des „offenen Mittagstisches“ wird genutzt.
Für das kommende Jahr gibt es neue Pläne. Ein ambulanter Pflegedienst soll gegründet werden. Es bleibt noch viel zu tun.
So war das vierzigjährige Jubiläum ein Anlass, nicht nur dankbar in die Vergangenheit zu schauen und sich derer zu erinnern, die den Grundstein legten, sondern auch ein Dankeschön an die auszusprechen, die heute im Seniorenzentrum arbeiten und Verantwortung tragen.
Das Mitarbeiterfest im November 2017 in der Gemeindehalle zu Wormeln, das von MitarbeiterInnen und deren PartnerInnen als gelungen und motivierend erlebt wurde, war sowohl Innehalten, wie auch Neustart in die Zukunft.

Keiner wird vergessen - Pater Berno Rupp

Charismatischer Ordensmann, leidenschaftlicher Musiker, begeisterter Volksmissionar, engagierter Kämpfer für Gerechtigkeit, Idealist und Enthusiast - Pater Berno Rupp hinterlässt nach seinem Tod im letzten September vielfältige und zahlreiche Spuren. Ganz besonders tief bleibt der Salvatorianer den Einwohnern der westrumänischen Universitätsstadt Temesvar in Erinnerung. Dort sollte er 1990 im Auftrag der Ordensleitung die salvatorianische Gemeinschaft neu aufbauen und fand dabei seine Wahlheimat und Lebensaufgabe. Tief berührt vom allgegenwärtigen Hunger, der Armut und Obdachlosigkeit der Menschen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, begann der Meckenbeurer gemeinsam mit Verwandten und Bekannten ein Netzwerk der Hilfe aufzubauen. „Keiner wird vergessen“ war stets sein Anspruch, und so galt seine Hilfe allen, die von Staat und System zurückgelassen wurden, den Straßenkindern, genauso wie den Obdachlosen, den Kranken und Alten. Aus den anfänglichen Armenspeisungen und Hilfstransporten aus Deutschland erwuchsen schließlich in Kooperation mit der örtlichen Caritas fünf soziale Einrichtungen.

Schon zu seinen Lebzeiten erhielt er für sein unermüdliches Engagement die Ehrenbürgerschaft der Stadt Temesvar und wurde mit dem Menschenrechtspreis der Stadt Graz ausgezeichnet. Dabei ging es ihm stets um die Menschen, denen er Mut machte, an sich selbst und eine bessere Zukunft in Rumänien zu glauben. „Ich habe ihnen meinen Glauben geschenkt und sie haben



mir ihren Glauben geschenkt“, beschrieb er einst in einem Interview das besondere Verhältnis zu all jenen Menschen, die er bis zu seinem Tod mit 81 Jahren unterstützt.

„Keiner wird vergessen“ – dies trifft nun in besonderer Weise auch auf ihn selbst zu: Bei Angehörigen, Freunden, Mitbrüdern, den Mitarbeitern und Menschen in Temesvar wird er nicht vergessen werden. Nicht zuletzt dafür wird auch die 2011 gegründete Stiftung sorgen: Sein Lebenswerk soll fortbestehen und auch in Zukunft den Menschen vor Ort ein Leben in Würde ermöglichen.

Steffi Adam
Missionsprokura München

Das Provinzkapitel der Salvatorianerinnen

Das neu gewählte Leitungsteam: Sr. Helene Wecker, Sr. Birgit Kaltmeier, Sr. Klara-Maria Breher, Sr. Angela Cöppicus, Sr. Margret Rolf (v.r.n.l.)

Die Delegiertenversammlung der Schwestern in Deutschland fand vom 7. - 11. Februar 2018 in Kerpen-Horrem statt. 33 Schwestern versammelten sich, um die Situation der Provinz zu besprechen und die Zukunft positiv in den Blick zu nehmen. Sr. Teresa Schlackl, Mitglied des Generalats in Rom, übernahm die Moderation der Tagung und hatte Freude daran, alle Schwestern motivierend auf den Weg mitzunehmen. Das Leitwort der Tagung war das Thema des Generalkapitels, das im November in Rom stattfinden wird: „Salvatorianische Frauen bauen Brücken der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit mit Menschen in aller Welt“. Wir Salvatorianerinnen versuchen Brücken zu bauen – Brücken zu den Mitschwestern, Brücken zu den Menschen in unserer Umgebung, Brücken zu den Mitschwestern in Europa und in der salvatorianischen Welt. So befassten wir uns u.a. mit der demographischen Entwicklung in den Ordensgemeinschaften. Sr. Johanna Domek OSB vom Netzwerk „Alternde Gemeinschaften“ der Deutschen Ordensobernkonferenz stellte ihre Arbeit und ihre Erfahrungen vor und gab wertvolle Impulse zum Thema „Loslassen“. Sr. Teresa Schlackl informierte über den derzeitigen Stand des Europaprozesses der Salvatorianerinnen, und Ursula Schulten öffnete den Blick in die sehr fruchtbare, weltweite Arbeit des Missionsbüros. Am Ende des Kapitels stellten wir fest, dass wir auch in unserer jetzigen, altersbedingten Situation durchaus in der Lage sind, verschiedene Brücken zu bauen.

Ein Dank gilt den Mitbrüdern P. Hubert Veeser und P. Paul Cyrys, die uns gemeinsame Eucharistiefeiern während des Kapitels ermöglichten.

Bei diesem Wahlkapitel galt es sowohl die Konsultorinnen, die das Provinzleitungsteam um Sr. Klara-Maria als Provinzleiterin bilden, wie auch die Delegierten für das kommende Generalkapitel zu wählen. Dem Provinzleitungsteam gehören neben Sr. Klara-Maria Breher, Sr. Birgit Kaltmeier, Sr. Angela Cöppicus, Sr. Margret Rolf und Sr. Helene Wecker an. Die Amtszeit der nächsten Provinzleitung beginnt am 01. September 2018.

Die Deutsche Provinz wird auf dem Generalkapitel durch Sr. Klara-Maria in ihrer Rolle als Provinzleiterin wie durch die gewählten Delegierten Sr. Angela Cöppicus, Sr. Marianne Stracke und Sr. Helene Wecker vertreten.

Die gute Stimmung der Kapitularinnen war nicht nur dem rheinischen Karneval während des Kapitels geschuldet: Alle waren zufrieden mit dem Verlauf und den Ergebnissen der Beratungen.

Ein Besuch in Hamont

– ein Tag mit den Salvatorianern in Belgien

Wir, die GSL Grevenbroich, machten uns mit einem knappen Dutzend Mitgliedern am 30. September 2017 auf den Weg in das rund einhundert Kilometer entfernte Hamont in Belgien. In dieser Gemeinschaft der Salvatorianer lebte viele Jahre Pater Jos Houben, geistlicher Leiter der GSL, bevor er als Pfarrer nach Grevenbroich in unsere Pfarreien kam.

Bei sehr regnerischem Herbstwetter ging es frühmorgens los. Nach der Ankunft gegen 10 Uhr bekamen wir eine Führung durch die Räume der Salvatorianischen Hilfsaktion, die deutlich umfangreicher war, als wir bis dahin gedacht hatten. Wir gewannen einen umfassenden Einblick in die Missionsarbeit der Mitbrüder und eines unterstützenden Teams, deren Ziel es ist, Kleidung in den Pfarreien rund um das Kloster zu sammeln. Nach der Sortierung kommt diese Kleidung Hilfsbedürftigen in Afrika, Südamerika und Südostasien zu gute. Wir erfuhren, dass auch nicht mehr tragbare Kleidung einen Nutzen haben kann. So wird sie von weiterverarbeitenden Firmen recycelt und danach als Dämmmaterial, Vorhänge oder Laken genutzt.

Durch Gelder, die durch den Verkauf der recycelbaren Kleidung sowie durch Spenden eingenommen werden, können wichtige Projekte realisiert werden, wie zum Beispiel der Bau von Brunnen zur Trinkwassergewinnung oder der Bau von Sanitäranlagen in Schulen, die oft nur vereinzelt bis gar nicht vorhanden sind. Auf vielfältige Weise unterstützt die Salvatorianische Hilfsaktion zahlreiche soziale Projekte weltweit.

P. Piet Cuijpers im Gespräch mit der Gruppe

Um 12 Uhr aßen wir mit den Patres und Mitbrüdern zu Mittag. Danach, gegen 13 Uhr, folgte ein Rundgang mit Pater Piet Cuijpers durch das Kloster, inklusive der hauseigenen Kapelle (deren Architektur uns besonders beeindruckte), des Internats und des gepflegten Klostergartens, dessen Pracht und Vielfalt trotz Regenwetters deutlich erkennbar war. Nachmittags fand sich die Gruppe zum gemeinsamen Kaffeetrinken zusammen, und wir hatten die Möglichkeit zum Austausch.

Wir dankten den Patres aus Hamont, dass wir einen schönen, eindrucksvollen und lehrreichen Tag im Kloster verbringen durften. Dieser Tag wird uns in Erinnerung bleiben.

Christiane Zenzes
Mitglied der GSL

Wer singt betet doppelt

Für immer jung als Kirche unterwegs…

Sr. Waltraud Mahle SDS, Gemeindereferentin, Stellv. Leiterin Bildungshaus Horrem

So lautete ein sogenanntes neues geistliches Lied in meiner Zeit als Jugendleiterin in der Erzdiözese Wien. Von einem Kollegen getextet und komponiert, wurde es zu jedem halbwegs passenden Anlass gesungen, gleich einer Hymne, in der wir zum Ausdruck bringen konnten, dass wir uns als solche verstehen. Als junge Kirche, die unterwegs ist und versucht, zu verändern und zu reformieren und Strukturen, die einengen und blockieren, abzuschaffen, damit mehr Lebendigkeit, Spirit und Spontanität möglich sind. Es ist ein Stück weit gelungen. Junge Leute fanden durch Gottesdienste, die ihnen quasi auf den Leib geschneidert waren, für eine Weile zurück zu Pfarrgemeinde, Kirche und Gemeinschaft. Sie engagierten sich, übernahmen Verantwortung und wurden so auch wieder zu Multiplikatoren.

Wenn ich heute in die Pfarreien schaue, für die ich verantwortlich bin als Gemeindereferentin, dann habe ich das Gefühl, wir bräuchten wieder mal so einen Aufhänger wie dieses Lied, das die Jugend und jungen Erwachsenen begeistert und motiviert. Dass sie Kirche anziehend und lebendig erleben und die Erfahrung machen, dass in der „Kirche“ Platz für sie und ihre Wünsche, Sehnsüchte und Bedürfnisse ist.

Meine Verantwortlichkeit im Seelsorgeraum ist schwerpunktmäßig in der Kinderarbeit. Ich begleite die Kitas in den Pfarreien, und gemeinsam mit den Erzieherinnen versuchen wir, den Kindern die Nähe eines liebenden Gottes und die Kirche als gutes Fundament für Gemeinschaft zu vermitteln. Eine Herausforderung angesichts der Tatsache, dass in Seelsorgeräumen Gottesdienste und einige liturgische Feiern durch Personalmangel doch stark eingeschränkt sind oder „nur“ noch in der sogenannten Hauptkirche stattfinden, zu der viele keinen oder wenig Bezug haben und darum einfach wegbleiben. Den Leuten aus den Pfarreien wäre es wichtig, vor Ort, im eigenen Dorf, „versorgt“ zu werden.

Und wieder komme ich auf „mein Lied“ zurück… es braucht wohl auch jetzt und ganz dringend wieder mal so einen Aufhänger, der den Menschen ins Herz geht. So, dass Menschen ermutigt werden und Lust bekommen und Wege finden, Glaubensleben – ihr eigenes – und das in Gemeinschaft neu aufleben und lebendig werden zu lassen. Kirche wieder jung erleben!

Unser Gründer, P. Franziskus Maria vom Kreuz Jordan, dessen 100ten Todestag wir in diesem Jahr besonders gedenken, war und ist für mich immer noch das, was man als „junge Kirche“ versteht. Er hatte viele Visionen und seine größte Vision war, dass ALLE ALLE ALLE, Gott als den Liebenden und Barmherzigen erfahren und Jesus Christus als den HEIL-land der Welt. Seine Bemühungen führten ihn quer durch die Welt. Er war ein Sprachtalent und konnte so mit vielen Kommunikation pflegen, seinen Glauben ausdrücken, zu seinem Glauben im Wort stehen. Er hatte einen Blick und ein Gespür für Menschen, die auf der Suche waren nach Gott und sich selber und dem Weg, den es zu gestalten gab, damit Leben gelingen kann. Und er half dabei, hatte Lösungen und Antworten. Er war ein Mann des Gebetes und das gab ihm die Kraft dazu.

Das, so meine ich, ist eine Form, die von einer junggebliebenen Kirche zeugt. Da bieten sich für unsere salvatorianische Familie ganz viele Möglichkeiten, den Menschen dort zu begegnen, wo sie an einer Bruchstelle stehen, vor einem großen Fragezeichen, nicht mehr so recht weiterwissen. Wege zu zeigen, in denen Dynamik, Freude und Zuversicht spürbar werden, dass niemand allein seinen Weg im Glauben gehen muss.

Denn wir bleiben: Für immer jung als Kirche unterwegs.

Salvatorianische Familie auf dem Katholikentag

Er ist als Termin fest eingeplant bei vielen Gläubigen und weiteren Interessierten: der Katholikentag. Über das verlängerte Himmelfahrtswochenende vom 09. bis 13. Mai findet in Münster der 101. Katholikentag statt unter dem Leitwort „Suche Frieden“. Er bietet Raum für Austausch und neue Erfahrungen, für Begegnung und Besinnung. Diskursive Veranstaltungen, Werkstätten, Mitmachaktionen und vieles mehr laden in einer Vielzahl von thematischen Bereichen zum Austausch über aktuelle Themen aus Kirche und Gesellschaft ein.
Wie schon vor zwei Jahren in Leipzig ist die salvatorianische Familie auch in Münster mit einem gemeinsamen Stand vertreten. Schwestern, Patres und Mitarbeiterinnen stehen zum Gespräch bereit. Wir bieten Handarbeiten aus unseren Missionsländern. Kärtchen liegen bereit, auf denen Sie ein Gebetsanliegen formulieren können, dem sich unsere Schwestern und Patres annehmen sollen. Außerdem wird es eine kleine Bastelaktion für Kinder geben.
Sie finden uns auf der Kirchenmeile am Stand XX.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Generalkapitel
– *Weltkirche bekommt ein Gesicht*

Demokratische Strukturen

Auch wenn die Kirche oft mit engen hierarchischen Strukturen in Verbindung gebracht wird: Ordensgemeinschaften waren schon immer demokratisch aufgebaut. Schon zu Zeiten des Heiligen Benedikt wird der Abt des Klosters nicht „von oben“ ernannt, sondern in geheimer Wahl von allen Mitgliedern gewählt. Dabei ist bemerkenswert, dass auch Ordensfrauen, lange bevor an ein allgemeines Wahlrecht für Frauen gedacht wurde, ihre eigene Leitung stets selbst gewählt haben. Auch heute sind die Salvatorianerinnen in ihrer Leitung eigenständig und vom männlichen Zweig unabhängig.

Weltweite Vielfalt

Diese demokratischen Strukturen gibt es auch auf den verschiedenen Ebenen unserer weltweiten Gemeinschaften. Um die Generalleitung mit Sitz in Rom zu wählen, kommen Vertreter der sog. Einheiten oder Provinzen aus aller Welt alle 6 Jahre zusammen. Nach Beschäftigung mit verschiedenen Themen wählen sie zuerst den Generaloberen und dann den Generalrat.
Noch sind Europa und USA zahlenmäßig stark vertreten. Bei den Salvatorianern nehmen 12 Mitbrüder aus Westeuropa, 9 aus Polen, 3 aus den USA, und 7 Mitglieder aus Südamerika teil. Die stark wachsende Gruppe aus Afrika ist mit 8 Mitbrüdern vertreten. Aus Asien kommen nur zwei Delegierte. Die asiatischen Länder haben zwar viele junge Leute in der Ausbildung, aber die Zahl der Delegierten richtet sich nach der Zahl der Mitglieder mit endgültigem Ordensversprechen. Diese Aufteilung wird sich aber in den nächsten Jahren sehr stark zugunsten der asiatischen und afrikanischen Einheiten verändern.

Zu den Mitgliedern des Generalkapitels kommen noch Sekretäre, Techniker und vor allem auch Übersetzer, welche die Sitzungen simultan in 5 Sprachen übersetzen. Beim alltäglichen Miteinander wird meist auf Englisch um Worte gerungen.
Natürlich hat das Generalkapitel nicht nur die Aufgabe, die Leitung zu wählen. Vielmehr werden grundlegende Richtungsentscheidungen für die weltweite Gemeinschaft gefällt, Neuerungen entwickelt, Probleme diskutiert und die Ordensregeln an neue Gegebenheiten angepasst. „Geht, entflammt alle“, das Motto des diesjährigen Generalkapitels ermutigt alle Salvatorianer mit „Feuereifer“ die Verkündigung und Evangelisierung in den Blick zu nehmen. Das Kapitel der Schwestern, welches in der Zeit vom 1. - 30. Nov. 2018 in Rom stattfindet, steht unter dem Motto: „Salvatorianische Frauen bauen Brücken der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit mit Menschen in aller Welt“.

P. Hubert Veeser SDS, Provinzial

St. Ottilien der Ort – Der Todestag des Ordensgründers als Zeitpunkt

Bei den Mitbrüdern hat nach den letzten Generalkapiteln in Krakau/Polen und Logroño/Spanien, dieses Mal die Deutsche Provinz das Generalkapitel vom 12. August bis zum 6. September 2018 auszurichten. Als Ort wurde das Exerzitienhaus der Missionsbenediktiner in St. Ottilien vor den Toren Münchens gewählt. Ein wichtiger Grund für diese Ortswahl ist, dass am 8.9.2018 der 100. Todestag des Ordensgründers Pater Franziskus Jordan sein wird. Die Mitglieder des Generalkapitels werden nach Beendigung der Tagung dieses Jubiläum am Todestag um 17.00 Uhr am Sterbeort Tafers bei Fribourg (CH) und am 9.9. am Geburtsort Gurtweil bei Waldshut am Oberrhein in festlichen Gottesdiensten feiern.
Diese Jubiläumstage sollen aber ein Fest der ganzen salvatorianischen Familie sein. Wir laden vor allem zum Festgottesdienst in Gurtweil bei Waldshut/Tiengen am Sonntag, 9. September um 11.00 Uhr, die Mitschwestern, salvatorianischen Laien und alle Freunde von P. Franziskus Jordan und alle, die neugierig auf diesen besonderen Menschen sind, ganz herzlich ein.

100. Todestag von P. Franziskus Jordan
- Ohne Erinnerung keine Zukunft

In vielen salvatorianischen Gemeinschaften wird in diesem Jahr des 100. Todestages unseres Gründers P. Franziskus Jordan gedacht. Verschiedene Veröffentlichungen sind zu diesem Anlass erschienen. Es ist unser Wunsch, dieses Jubiläum mit allen Mitgliedern der Salvatorianischen Familie, mit allen Freunden und Förderern zu feiern. Sie sind herzlich eingeladen!

Am 8. September um 20.00 Uhr deutscher Zeit, zur Todesstunde des Gründers, verbinden wir uns mit allen salvatorianischen Gemeinschaften weltweit zu einem Rosenkranzgebet, einer Andacht oder einem ganz persönlichen Gebet, um so ein weltumgreifendes Gebetsnetz zu spannen. Wir laden Sie ein, persönlich oder gemeinsam mit uns in dieses Gebet einzustimmen. Auch wollen wir beten, dass wir Pater Franziskus Jordan bald als Seligen der Kirche verehren dürfen.
Hier die Übersicht aller Veranstaltungen und Orte – in alphabetischer Reihenfolge:

Horrem

21. April:
14.00 Uhr, Tag der offenen Klöster – Information, Begegnung und Gespräch (Veranstaltung ebenfalls im Kloster Neuwerk)
23. bis 27. Juli 2018:
Salvatorianische Werkwoche: „Wie liest man ein geistliches Tagebuch?“
Leitung: Prof. Dr. Hansjörg Rigger

München

12. und 13. Mai:
Pfarrei Erscheinung des Herrn
In den Pfarrgottesdiensten in der Basilika: Predigten zu Pater Franziskus Jordan; Zwlebrant: P. Michael Overmann
13. Juni:
19.30, St. Willibald
Vortrag: „Das Ordensleben und die Salvatorianer“ Referent: P. Hubert Veeser
17. Juni:
11.00 Uhr, St Willibald
Gottesdienst zum Jubiläumsjahr 100. Todestag und zum 170. Geburtstag von Pater Franziskus Jordan. Nach dem Gottesdienst Segnung der neu gestalteten Hauskapelle der Salvatorianer und Begegnung in den Räumen des Klosters
19. August:
11.00 Uhr, St. Willibald
Gottesdienst im Rahmen des Generalkapitels der Salvatorianer mit Konzelebration der Mitbrüder aus aller Welt. Anschließend Möglichkeit zur Begegnung

Münster

10. – 13. Mai:
Katholikentag Münster – Einladung an den Stand der Salvatorianischen Familie

Lochau

11. März – 16. März:
Exerzitien mit Prof. Dr. Hansjörg Rigger: „O Jesus, ich liebe dich“. Das bleibende Erbe von Pater Franziskus Maria vom Kreuze Jordan.
4. – 6. Mai:
Salvatorianisches Berufungswochenende - „Anders leben – Ordensleben“
23. Juni:
Vortrag: „Der Gründer Pater Franziskus Jordan“, Referent: P. Anselm Ehmele

Bad Wurzach

2. September:
10.30 Uhr, Kirche St. Verena
Gottesdienst zum Jubiläumsjahr im Rahmen des Generalkapitels der Salvatorianer mit Konzelebration der Mitbrüder aus aller Welt; anschließend Möglichkeit zur Begegnung

19. September:
19.30 Uhr, Pius-Scheel-Gemeindehaus
„P. Franziskus Jordan, Gründer der Salvatorianer“, Referent: P. Michael Overmann

Maria Steinbach

2. September:
17.30 Uhr, Andacht mit den Mitgliedern des Generalkapitels

Steinfeld

16./17. Juni:
Basilika Steinfeld: In den Pfarrgottesdiensten in der Basilika: Predigten zu Pater Franziskus Jordan

Gurtweil
In der Pfarrkirche Gurtweil: An jedem ersten Freitag im Monat nach dem Abendgottesdienst eucharistische Anbetung um die Seligsprechung von P. Jordan!

10. Juni:
19.00 Uhr, Pfarrkirche Tafers (CH)
Vortrag, Lieder und Gebete zur Einstimmung auf die Jubiläumsfeiern
16. Juni:
14.00 Uhr, Pater-Jordan-Haus Gurtweil:
Einladung an alle direkten Verwandten von P. Franziskus Jordan. Spaziergang durch Gurtweil und Andacht in der Pfarrkirche
17. Juni:
11.00 Uhr, Feierlicher Gottesdienst zum 170. Geburtstag des Gründers mit P. Provinzial Piet Cuijpers, Belgien
8. September:
20.00 Uhr, Zur Todesstunde von P. Franziskus Jordan läuten in Gurtweil die Glocken. Andacht in der Pfarrkirche.

Jubiläumsfeiern in St. Peter, Fribourg, Tafers und Gurtweil

7. September:
St Peter im Schwarzwald, 16.00 Uhr Führung im Kloster St. Peter, auch unter dem Aspekt: „Pater Franziskus Jordan und seine Zeit in St. Peter“
19.00 Uhr, Eucharistiefeier mit den Mitgliedern des Generalkapitels in der Klosterkirche
8. September:
100. Todestag von P. Franziskus Jordan
Fribourg und Tafers
13.00 Uhr, Führung an salvatorianischen Orten in Fribourg
17.00 Uhr, Tafers (CH): Eucharistiefeier zum Todestag von Franziskus Jordan mit Bischof Dr. Charles Morerod
20.00 Uhr, Rosenkranz zur Sterbestunde in Tafers. Zur gleichen Zeit Gebet in allen salvatorianischen Gemeinschaften weltweit.
9. September:
Gurtweil
11.00 Uhr, Festgottesdienst in Gurtweil/Waldshut am Geburtsort von P. F. Jordan mit Weihbischof Dr. Michael Gerber aus Freiburg und den Mitgliedern des Generalkapitels
14.30 Uhr, Spaziergang auf den Spuren von P. Franziskus Jordan
16.00 Uhr, Vesper in der Pfarrkirche

Handwerk für die Mission

Vor 15 Jahren ging es los: Die Salvatorianerinnen in Horrem begannen, den Gästen ihres Klosters Handarbeiten aus aller Welt anzubieten. Wer einen Handschmeichler aus Olivenholz oder eine gestickte Gotteslobhülle erwirbt, hilft, den Lebensunterhalt von (christlichen) Familien in Afrika, Asien oder im Heiligen Land zu sichern. Seit rund einem Jahr ist Sr. Evamaria Jacobs für den Verkauf zuständig. Sie hat das Sortiment nochmals erweitert – und auch die Verkaufsräume.

Sr. Evamaria Jacobs SDS

„Das wäre toll, wenn ich Einbände passend zu den Festkreisen bekäme“, erklärt der Diakon, der mit seinem Christuslob und seiner Bibel gekommen ist. Nun stecken er und Sr. Evamaria die Köpfe über mehreren gestickten bunten Buchhüllen zusammen und beraten, welche am besten passen. Schließlich ist die Wahl getroffen und der Diakon blickt sich nochmals im Raum um. „Ich darf hier nicht zu lange bleiben“, scherzt er angesichts der Auswahl, die sich ihm bietet. Olivenholzkreuze aus Bethlehem, Rosenkränze aus Sri Lanka, Ebenholzelefanten aus Tansania oder Halsketten aus Kolumbien warten auf neue Besitzer.

Herzenssache

Sr. Evamaria kann zu vielen Artikeln eine Geschichte erzählen, zum Beispiel die des srilankischen Ehepaars im Rollstuhl, das Glückwunschkarten in landestypischer Technik herstellt und diese auch über die Salvatorianerinnen vertreibt. So können sich die beiden ein selbstbestimmtes, wenn auch sehr bescheidenes Leben erlauben – ein unglaubliches Glück. Oder eben die Geschichte zu den Buchhüllen, gestickt von Frauen in Ramallah, die sich so trotz der häufigen Ausgangssperren in Heimarbeit ein Einkommen sichern können.
Sr. Evamaria verkauft jedoch nicht nur, sie werkelt auch selbst. Kulturbeutel, Stiftemäppchen oder Brotkörbe näht sie, häufig aus afrikanischen Stoffen. Dazu kommen bunt beklebte Schlüsselanhänger aus Holz, in Form christlicher Motive wie Taube oder Fisch. „Diese sind sehr beliebt als Geschenk für die Kommunionkinder oder die Firmlinge“, erklärt Sr. Evamaria.

Neue Verkaufsräume

Die Anfänge des Missionsartikelverkaufs in Horrem gehen auf Sr. Antonie Gropper zurück. Sie hatte sich im Flur neben dem Gästebüro eine Auslage gesichert. Viele Jahre lang kümmerte sie sich um Einkauf und Verkauf und unterstützte so die Mission: Die Gewinne aus dem Verkauf fließen in die weltweiten Hilfsprojekte der Salvatorianerinnen und helfen, dass Jungen und Mädchen zur Schule oder junge Mütter mit ihren Kindern zum Arzt gehen können.
Nun sind im Erdgeschoss nahe der Klosterpforte zwei weitere Räume hinzugekommen, in denen nach Herzenslust gestöbert werden kann. Ein richtiger kleiner Klosterladen ist entstanden – und freut sich über viele Besucherinnen und Besucher!

Petra Gramer,
Mitarbeiterin Missionsbüro

Jung sein in der Kirche?
Biblische Anmerkungen

P. Hermann Preußner SDS, Präfekt der Philosophiestudenten/ Kandidaten in Amadeo, Philippinen

Es gibt keine direkte Antwort im Neuen Testament zur Titelfrage dieser Anmerkungen. Das Fragezeichen ist absichtlich gesetzt. Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene sind im NT und generell im Judentum nicht Subjekte religiösen Tuns – mit wenigen Ausnahmen. Auch ein solches Dreiphasenmodell des Heranreifens sucht man vergeblich. Kindheit endet, wenn sich einem Heranwachsenden bestimmte Aufgaben stellen, etwa dem 12-jährigen Jesus im Tempel. Bei den „Jugendgeschichten" etwa von Isaak, Joseph, Samuel, David, Daniel bleiben über das wirkliche Alter dieser „Helden" große Unsicherheiten. Ihr Beitrag zur Heilsgesschichte steht im Zentrum, nicht ihr konkretes Alter. Biblisch sind Kinder ein großes Geschenk Gottes (Ps 127,3), sie sichern die Zukunft, das Weiterleben über die Generationenkette, begründen Prestige, sind Arbeitskräfte und letztlich Altersversorgung ihrer Eltern. In Notzeiten wurden in Israel Kinder und Heranwachsende auch verpfändet, also in nicht immer zeitlich begrenzte Schuldsklaverei genommen. Die höhere Einschätzung von Söhnen gegenüber Töchtern hängt gemeinorientalisch mit dem Weiterleben des Namens zusammen. Andererseits scheint das Jung sein keinen Eigenwert zu besitzen, weil es oft in Kollektivbegriffen nebenherläuft. Eltern lieben ihre Kinder, andererseits werden sie als Mängelwesen betrachtet. Wahrgenommen werden sie neben der Geburt besonders in tödlichen Gefahren. Nicht das Kind als solches ist wertvoll, sondern der oder die künftige Erwachsene. Dass die hohe Kindersterblichkeit damit zusammenhängt, darf vermutet werden. Auch die Sterberate der Mütter bei der Geburt liegt sehr hoch. Das Ansehen von Kindern und Heranwachsenden war gesellschaftlich gering. Dazu später der Hinweis auf Jesu Verhalten.

Beispiel für die Einbeziehung von Kindern in Kollektivbegriffe ist die frühgemeindliche Taufpraxis. Es gibt kein neutestamentliches Zeugnis über die Taufe eines Kindes. Die Frage der Kindertaufe wird auch nicht reflektiert. Die Heilsnotwendigkeit der Taufe geht z. B. klar aus Joh 3,5 („Amen, Amen, ich sage dir, wenn jemand nicht aus Wasser und Heiligem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen.") und Gal 3,26f. hervor. Die Purpurhändlerin Lydia ließ sich mit ihrem „Haus" taufen (Apg 16,15), ähnlich der Gefängnisaufseher (Apg 16, 30-24), der Synagogenvorsteher Krispus (Apg 18,8), und Stephans in 1Kor 1,16. Der Kollektivbegriff „Haus" umfasst die (Groß-)Familie einschließlich der Kinder und die evtl. vorhandene Dienerschaft. Da es besonders im Alten Testament Belegstellen dafür gibt, dass das „Haus" nicht immer alle Personen einbezieht, bezweifeln manche Exegeten die Einbeziehung der Kinder bei der Haus-Taufe. In der Alten Kirche lehnte Tertullian (um 160) die Kindertaufe ab, bezweifelt allerdings nicht ihre Gültigkeit. Origines (um 185) nennt die Kindertaufe apostolisch, also von der Urkirche praktiziert. Cyprian,

Jesus beim Mahl mit Kindern. Philippinischer Künstler Joey Velasco.

Bischof von Carthago (um 200), befürwortet die Säuglingstaufe.

Natürlich hatten Kinder und Heranwachsende Pflichten. In der Tradition alttestamentlicher Weisheit finden wir in den sog. Haustafeln (Eph 6,1-4; Kol 3,20f.) das Gebot, den Eltern zu gehorchen und sie zu ehren, mit der Verheißung des glückenden und langen Lebens und eine Mahnung an die Väter. Die Weisheitsliteratur spricht der Befolgung des 4. Gebots sogar sündenvergebende Wirkung zu. Weitere religiöse Pflichten dürften wohl in der Beteiligung der Kinder an der religiösen Praxis der Eltern zu vermuten sein.

Während die Jünger ungeteilt die zeitgenössische Auffassung von Kindern als randständige Mängelwesen vertreten, die es nicht wert sind, von Jesus auch nur wahrgenommen zu werden, belehrt Jesus sie eines Besseren. Mk 9,36-37: Jesus korrigiert den Rangstreit unter den Jüngern in einer bedeutungsvollen Symbolhandlung: Er setzte sich, das ist die Position des Lehrers in Israel, stellte ein Kind in ihre Mitte, umarmte es und sagte: „Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf, wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat." Das Kind rückt in die Mitte, wird zum Repräsentanten derer, die über Jahrhunderte Randexistenzen waren. Ihre Würde drückt sich in ihrer Fähigkeit aus, Gott aufzunehmen. Noch ausdrucksvoller ist Mk 10,13-16: Jesus ist verärgert über den Versuch der Jünger, die Kinder von ihm fern zu halten. Dann der Kernsatz seiner Belehrung: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen." Die Aufwertung der Kinder, der Kleinen, der Armen liegt in drei symbolischen Zeichen: er umarmte sie, er legte ihnen die Hände auf, er segnete sie! Indem Jesus sich Kindern, auf denen Gottes Segen ruht, zuwendet, wird das Verhältnis der christlichen Gemeinde zu Kindern neu definiert: Kinder werden in ihrer Würde als Subjekte zur Herausforderung der Gemeinde (Isa Breitmaier, 2008).

Salvatorianer

Kloster Steinfeld
Akademie Kloster Steinfeld
Hermann-Josef-Str. 4, 53925 Kall
Tel.: 02441-889 180
akademie@kloster-steinfeld.de

- **13. – 15.04.2018:** „Auszeit für Einsteiger“, ideal für den Einstieg in das Thema „Auszeit“ und für
- **22. – 24.06.2018:** Interessenten jeden Alters gedacht, die ein Wochenende angeleitet in Ruhe und Achtsamkeit verbringen möchten. Dozenten: Jürgen Lenz und/ oder Tobias Hagedorn
- **25. – 27.05.2018:** „Ziele finden, Entscheidungen treffen – endlich leicht gemacht“, Selbstmanagement in Anlehnung an das Zürcher Ressourcen-Modell. Dozentin: Hella Ackermann
- **15. – 17.06.2018:** „Täglich „Ja!“ zum Leben sagen“; Dozentin: Mechthild Messer
- **15. – 17.06.2018:** „Yoga und Meditation“, für Anfänger und Fortgeschrittene; Dozent: Lutz Reichardt
- **05. – 08.07.2018:** „ Dem Leben auf der Spur-Gottes Schöpfung neu entdecken“, Wanderexerzitien eine persönliche Auszeit in der Eifel mit einfachen Wanderungen (2-4 Stunden); Dozentin: Petra Miller
- **14. – 15.07.2018:** „Selbstreflexion für Einsteiger“, wohin führen meine Schritte – und was habe ich damit zu tun? Kindergarten, Schule, Ausbildung, Beruf und mit 67 dann in Rente; Dozenten: Malte Lencer und/oder Tobias Hagedorn
- **14. – 16.09.2018:** „Schreiben für die Seele“, lernen, wie man die heilsame Kraft des Schreibens gezielt anregen und einsetzen kann; Dozentin: Dagmar Puh

- Das komplette Seminarprogramm bekommen Sie gerne auf Anfrage oder im Internet unter Kloster Steinfeld - Akademie - Seminare 2018

Kloster Lochau, Österreich
Salvatorianerkolleg Lochau
Lochauer Str. 107, A-6912 Hörbranz
Tel.: 0043-5573-821 12 -27
www.salvatorkolleg.at

- **13. – 15.04.2018:** Exerzitien Wochenende „Stammbaumheilung“ mit P. Jean-David Lindner,
- **12.05.2018:** „Tauche ein in den Ozean der Liebe deines Gottes“, Gebetstag ab 10.00 Uhr
- **08. – 09.06.2018:** „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwer zu tragen habt“, Gebetstage um Heilung und Befreiung
- **15. – 17.06.2018:** TPM Einführungsseminar

- **29. – 30.06.2018:** „Herr, sende Dein Licht und Deine Wahrnehmung und erneuere unser Denken!“ Tage des Theophostischen Gebets

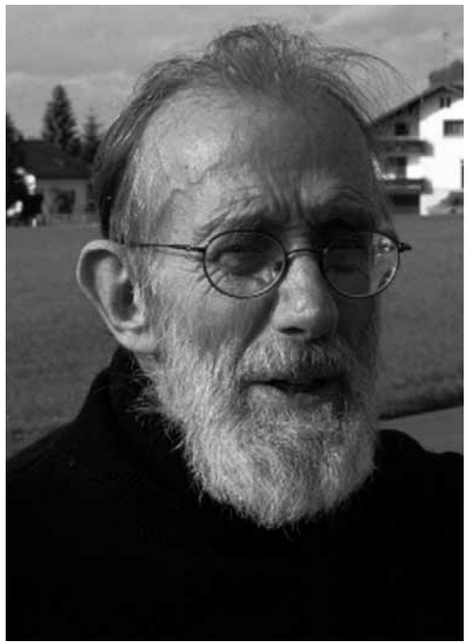
Salvatorianerinnen

Bildungshaus und Klosteroase Horrem
Höhenweg 51,
50169 Kerpen - Horrem
Tel.: 02273-602 333
bildungshaus@salvatorianerinnen.de
www.bildungshaus-kloster-horrem.de

- **20. – 22.04.2018:** Wege nach innen – Eine Bewusstseinsreise; Begleitung: Robert Siepen
- **20. – 22.04.2018:** Mit Qigong zur Ruhe kommen und die eigene Mitte finden; Leitung: Marianne Melzer
- **11. – 18.05.2018:** Impulsexerzitien: „Ich bin das Brot des Lebens“; Begleitung: P. Karl Meier SDS
- **11. – 20.05.2018:** Einzelexerzitien; Begleitung: Pater Ludwig Dehetz SJ
- **25. – 27.05.2018:** „Bibel getanzt“: Ruach - die Heilige Geistkraft weht, wo sie will (Joh 3,8) – Feuer und Flamme für das Leben; Leitung: Anne Helmes
- **03.06.2018:** Film-Café: „Saint Jacques ... Pilgern auf Französisch“
- **15. – 16.06.2018: S**elbsterfahrungsserie: Die Farben meines Lebens neu gemischt; Begleitung: Maria Hintzen-Eßer, Kirstin Köcher
- **21. – 24.06.2018:** Cursillo - der kleine Glaubenskurs; Begleitung: Pfarrer Burkhard Hoffmann und Team
- **29.06 – 01.07.2018:** Wege nach innen – Eine Bewusstseinsreise; Begleitung: Robert Siepen
- **30.06 – 01.07.2018 und 01. – 02.09.2018:** Oasentage; Begleitung: Sr. Angela Cöppicus SDS oder Sr. Waltraud Mahle SDS
- **06. – 08.07.2018:** Meditationstage: Intuition - Entscheidungen zwischen Bauchgefühl und Vernunft; Begleitung: Sandra Plönnes-Berns
- **13. – 15.07.2018:** Werkkurs für biblische Erzählfiguren / Eglikurs; Begleitung: Sr. Angela Cöppicus
- **26. – 29.07.2017:** Sommertage für Herz und Seele; Begleitung: Otto Pötter
- **17. – 24.08.2018:** Exerzitien in der Gruppe: „Der Wert des Menschen“; Begleitung: P. Slawomir Soczynski SDS
- **17. – 26.08.2018:** Ignatianische Einzelexerzitien für junge Erwachsene (bis 35 Jahre); Begleitung: P. Hans-Martin Rieder SJ, P. Claus Recktenwald SJ
- **31.08 – 02.09.2018:** Ruhegebet; Begleitung: Thomas Dadder
- **09.09.2018:** Film-Café “Broken Silence“
- **15. – 19.09.2018:** Entspannt ins Ziel – Qigong und Bogenschießen; Leitung: Marianne Melzer
- **28.09 – 06.10.2018:** Ignatianische Einzelexerzitien. „Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir es ihm ganz überlassen.“ Begleitung: Sr. Amata Rindler SDS

- Sie erhalten gerne Einzelprospekte zu den jeweiligen Seminaren auf Anfrage

P. Berno RUPP SDS
Geburt: 15.11.1935 in Bergatreute
Profess: 11.10.1956 in Passau
Priesterweihe: 01.07.1962 in Rom
Tod: 26.09.2017 in Ravensburg



Rudolf Rupp, geboren am 15.11.1935 in Bergatreute (Oberschwaben), besuchte von 1946-1955 das Salvatorkolleg in Bad Wurzach. Nach dem Abitur, seinem Eintritt und dem Noviziat legte er 1956 die erste Profess ab. Seine Studien setzte er an der Gregoriana in Rom fort und wurde dort 1962 zum Priester geweiht.
Nach ersten Einsätzen in der Gemeindepastoral und Jugenderziehung fand der ‚Pater mit der Gitarre' seine Erfüllung als Volksmissionar, mit Passau als Stützpunkt. Geistlich sah er sich immer als ‚Pilger auf dem Weg', und so waren Jerusalem, Rom, Santiago und Trondheim seine Wallfahrtsziele. Der Wunsch, als Missionar im Ausland tätig zu werden, erfüllte sich 1990, als er beauftragt wurde, sich um die Niederlassung der Salvatorianer im rumänischen Temesvar zu kümmern. Mit seiner Begeisterung konnte er viele Helfer gewinnen; mit seinem zähen Willen vielen eine neue Zukunft eröffnen. Unterstützt durch die CARITAS konnten auf seine Initiative hin mehrere Sozialprojekte aufgebaut werden, deren Erhalt und Weiterentwicklung nun ein Auftrag und eine Herausforderung für die ‚Pater-Berno-Stiftung' sind.

P. Berno war ein außergewöhnlicher, geradliniger und überzeugender Ordensmann, dessen Verdienste bereits zu Lebzeiten gewürdigt wurden. Er ist nun ein Fürsprecher bei Gott für alle Hilflosen, Notleidenden und Schwachen; uns aber möge die Erinnerung an seinen Geist und seine Tatkraft anregen und in uns nachwirken.

Sr. Agnes GRUNDMÜLLER SDS
Geburt: 27.10.1934 in Sölling
Profess: 16.08.1955 in Horrem
Ewige Profess: 16.08.1961 in Horrem
Tod: 20.10.2017 in Neuwerk

Gebürtig aus einer bäuerlichen Großfamilie in Niederbayern, schloss Anna Grundmüller sich im Jahre 1949 der Ordensgemeinschaft an; sie war die erste von fünf Geschwistern, die Salvatorianerinnen bzw. Salvatorianer geworden sind. Aufgrund ihrer Begabung für das Nähen und Schneidern kam sie bereits als Kandidatin nach Börwang in die Paramentenstickerei.
Im August 1954 begann sie in Horrem ihr Noviziat und legte als Sr. Agnes 1955 dort ihre erste Profess ab. Zurück in Börwang, begann sie dann eine Ausbildung als Paramentenstickerin. Mit großer Freude und Gewissenhaftigkeit übte sie diese Tätigkeit bis 1983 aus. Nach Aufgabe dieser Niederlassung kam Sr. Agnes nach Mönchengladbach-Neuwerk. Nach einem Pflegepraktikum, welches sie im Berliner Malteser-Krankenhaus absolvierte, nahm sie in Neuwerk an einem Lehrgang zur Schwesternhelferin teil und sorgte dort seither geduldig und selbstlos für die kranken und/oder pflegebedürftigen Mitschwestern. Obwohl später selber gesundheitlich eingeschränkt, versah sie immer noch kleine Dienste im Kloster und auf der Pflegestation.
Nach kurzer schwerer Krankheit starb sie, im Beisein von ihren Mitschwestern und ihrer leiblichen Schwester, Sr. Reinhilde. Im Blick auf ihr Leben sagte sie einmal: „Voll Dankbarkeit schaue ich zurück auf mein Leben und ich wünschte mir, immer die Ehre Gottes und das Wohl der Menschen im Auge gehabt zu haben." – Eine wahrhaft salvatorianische Gesinnung!

P. Bernardin HAMPEL SDS
Geburt: 16.09.1927 in Breslau
Profess: 01.05.1956 in Passau
Priesterweihe: 12.03.1961 in Passau
Tod: 30.10.2017 in Euskirchen

Winfried Hampel, geboren in Schlesien, heute Polen, wuchs seit dem 5. Lebensjahr in Neustadt (Oberschlesien) auf. Seine schulische Laufbahn wurde 1943 durch die Einberufung zur Wehrmacht unterbrochen. Nach Kriegsdienst und russischer Kriegsgefangenschaft verschlugen ihn die Nachkriegswirren nach Aachen. Von dort kam er 1949 als Schüler nach Steinfeld. Nach seinem Abitur trat er in die Ordensgemeinschaft der Salvatorianer ein. Das Noviziat beendete er mit der ersten Profess 1956; auf das Philosophie- und Theologiestudium in Passau folgte ebenda im Jahr 1961 die Priesterweihe.
Als Kaplan wirkte er dann in Köln und Hildesheim. Dort hatte er 1963 einen schweren Verkehrsunfall, dessen Folgen allerdings seine Einsatzbereitschaft, seinen Humor und seine Lebensfreude nicht schmälerten, so dass er fortan an verschiedenen Orten in der Seelsorge tätig war. Überall, wo Not am Mann war, in den Niederlassungen der Salvatorianer bzw. der Seelsorge, war P. Bernardin zur Hilfe bereit.
Was uns bleibt, ist die Erinnerung an seine Güte und Menschenfreundlichkeit. Möge er seinen Frieden in Gott finden!

Sr. Magdalena TÖPFER SDS
Geburt: 01.12.1926 in Oggelsbeuren
Profess: 11.10.1950 in Passau
Ewige Profess: 11.10.1956 in Horrem
Tod: 18.01.2018 in Wangen

Im März 1949 trat Franziska Töpfer auf dem Donauhof in Passau in die Kongregation der Salvatorianerinnen ein. Nach der Kandidatur und dem Noviziat legte sie 1950 die ersten und 1956 die ewigen Gelübde ab. In Köln-Hohenlind erlernte sie die Krankenpflege, was auf Jahre hin ihr beruflicher Schwerpunkt blieb, wenn auch mit Unterbrechungen. So war sie bis 1983 im Haushalt, größtenteils aber in der Alten- und Krankenpflege tätig. In München, Klausheide und Berlin wurde ihr darüber hinaus die Leitungsverantwortung für die Schwesterngemeinschaften anvertraut.
Eine Auszeit wurde nötig, als sich eine Depression immer deutlicher zeigte. Doch konnte Sr. Magdalena von 1984-1998 in Bochum wieder in der geliebten Aufgabe als Krankenpflegerin tätig sein.
Als der Bochumer Konvent aufgelöst wurde, ging sie nach Börwang in Heimatnähe, und kümmerte sich um den Haushalt der dortigen Schwesterngemeinschaft und um die Sakristei. Nach einem Sturz 2009 brauchte sie pflegerische Unterstützung, gehörte fortan zur Gemeinschaft in Bad Wurzach und lebte im Hl. Geist-Spital. Als Beterin, stets offen für die Anliegen und Sorgen anderer, verstarb Sr. Magdalena nun im Alter von 91 Jahren.
Sie, die sich als Salvatorianerin vollkommen und mit Liebe für das Heil der Menschen einsetzte, wird nun die Nähe und den Segen des Heilands erfahren.

Sr. Hildegard BÜTTNER SDS
Geburt: 15.04.1938 in Rück
Profess: 06.01.1958 in Berlin
Ewige Profess: 06.01.1964 in Horrem
Tod: 23.01.2018 in Neuwerk

Walburga Büttner stammte aus Rück in Unterfranken und hatte als Jugendliche bereits Kontakt zu den Salvatorianern in Rück-

Schippach. Mit 16 Jahren wurde sie Salvatorianerin und absolvierte ihre Kandidatur und ihr Noviziat in Berlin-Waidmannslust.
Nach ihrer ersten Profess 1958 konnte sie zunächst Erfahrungen in der Kinderbetreuung sammeln. Sie machte dann in Köln ihre Ausbildung zur Kindergärtnerin und Hortnerin und danach eine Zusatzausbildung in der Montessori-Pädagogik. Von 1963-1990 leitete sie Kindergärten bzw. Kindergartengruppen in verschiedenen Niederlassungen.
In den Folgejahren lebte und wirkte sie im Jugenddorf in Warburg, zuletzt als Oberin. 1997 zog sie nach Bad Wurzach und engagierte sich in dem neu eröffneten Pflegehotel. 2004 wechselte sie nach Sundern und 2010 schließlich nach Horrem.
Neben ihren Diensten bemühte sich Sr. Hildegard stets darum, ihren Glauben und ihr theologisches Wissen zu vertiefen, so z. B. durch einen theologischen Fernkurs in den Jahren von 1998-2000.

Als man schließlich eine Krebserkrankung feststellte, war diese schon in einem unheilbaren Stadium. Im Beisein ihrer Mitschwestern verstarb sie – kurz nach ihrem 60. Ordensjubiläum.

BENEFIZKONZERT
der SALVATOR STIFTUNG NAZARETH
In der Basilika – Kloster Steinfeld

Orgelkonzert und Improvisationen mit Bildern und Impressionen aus dem Heiligen Land

22. Juni 2018

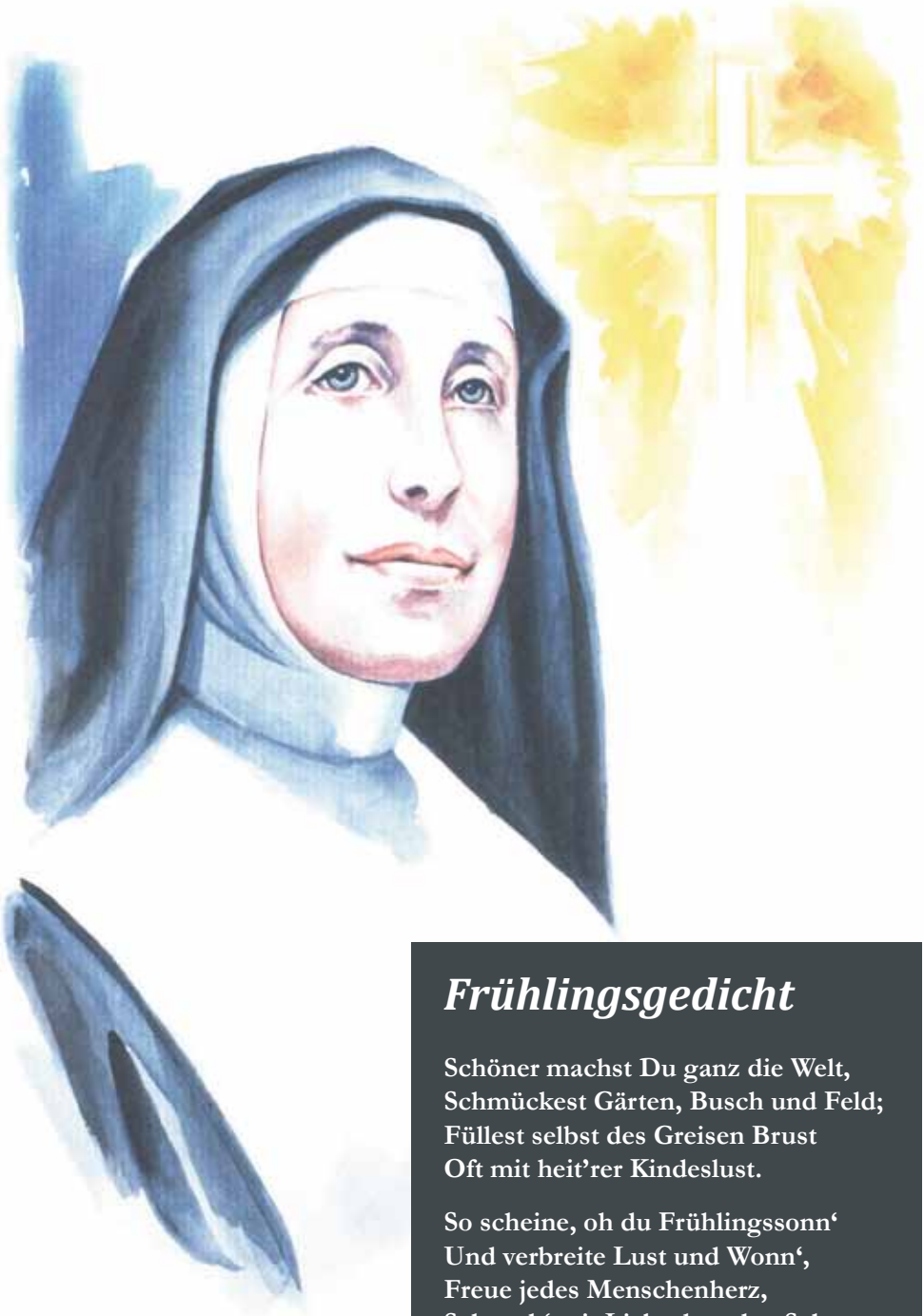
Es spielt: **Andreas Warler**
Organist an der Basilika Steinfeld

Als besondere Gäste dürfen wir begrüßen:
Sr. Klara Berchtold SDS, Mr. Awni Bathish (Schulleiter der Salvatorschule), Schüler und Schülerinnen der Salvatorschule.

Nach dem Konzert laden wir ein zu Gesprächen, Austausch und Begegnung und einem kleinen Imbiss im Kreuzgang.

Bitte merken Sie sich diesen Termin vor. Auch wenn eine Anmeldung nicht zwingend erforderlich ist, bitten wir zur besseren Planung um Ihre Rückmeldung.

Kontakt: **Ursula Schulten**
u.schulten@salvatorianerinnen.de
Tel. 02273-602-221



Frühlingsgedicht

Schöner machst Du ganz die Welt,
Schmückest Gärten, Busch und Feld;
Füllest selbst des Greisen Brust
Oft mit heit'rer Kindeslust.

So scheine, oh du Frühlingssonn'
Und verbreite Lust und Wonn',
Freue jedes Menschenherz,
Scheuch' mit Liebeslust den Schmerz.

Reichen gib Empfänglichkeit
Für des armen Bruders Leid,
Bei den Armen, bitt ich, mach' –
Daß sein Aug' noch einmal lach!

Therese von Wüllenweber